

Heftpreis
Nr. 11.
Ersteinst Dienstag,
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntag-
Weg.“
Bestellpreis
für das Vierteljahr
im Viertel
n. Nachbarverbereiter
Mk. 1.15,
außerhalb Mk. 1.35.



Gegründet
1877.

Einrückungs-gebühr
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile oder
deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit
Kunstverteilung
oder Offertenannahme
werden dem Auftrag-
geber 30 Pfg. berechnet

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 61.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei dem K. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, den 18. April

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1907.

Amtesliches.
Bildung einer freien Käferinnung.
Mit Erlass vom 12. d. Mtz. Nr. 2789 hat die K.
Kreisregierung die Statuten der „Freien Käferinnung
Nagold“ genehmigt. Die konstituierende
Versammlung, in welcher die Wahl des Vorstandes
und soweit möglich der übrigen Innungsämter vorgenom-
men wird, findet am Samstag, den 20. d. Mtz.
nachmittags halb 5 Uhr im „Anker“ in Nagold
statt. Sämtliche Käfer des Bezirks werden hierzu
eingeladen.

Man- und Klauenjuche.
In den Viehhöfen des Schreiners Ernst Bräu-
ning in Rohrdorf und des Bauers Friedrich Kibler in
Rohrdorf ist die Maul- und Klauenjuche
ausgebrochen. Die Geißte der genannten sind
bis auf weiteres gesperrt. Da Gefahr besteht, daß die
Seuche sich weiter verbreitet, werden die sämtlichen Wieder-
käufer und Schweine der Gemeinden Rohrdorf, Eb-
hausen und Nagold, für die letzten genannten Ge-
meinden zunächst auf die Dauer von 14 Tagen unter
polizeiliche Beobachtung gestellt. Diese Maßregel hat nach-
stehende Folgen: 1. Aus dem durch diese 3 Gemeinden
gebildeten Beobachtungsgebiet dürfen Wiederkäufer und
Schweine nur mit Genehmigung des Oberamts
angeführt werden; 2. Das Durchtreiben von Wie-
derkäufern und Schweinen ist verboten; 3. die
gemeinsame Benützung von Brunnen ist unter-
sagt. An allen Eingängen zum Beobachtungsgebiet
sind Verbotstafeln mit dem Inhalt von Ziffer 2 so-
wie Tafeln mit der Aufschrift „Maul- und Klauen-
juche“ anzubringen.

Die Frage der Exekutive.
Man schreibt uns:
„Ja, wenn aber der verurteilte Staat sich dem Richter-
spruch des Völkertribunals nicht fügen, was dann?“ — wie
oft wird uns Friedensfreunden dieser Einwurf entgegen-
gehalten! Auch Präsident Roosevelt, der „aus Versehen“
den Nobelpreis empfangen hat, ist der Meinung: Solange
nicht bestimmte Garantien für die Durchführung der etwaigen
Urteilsprüche vom Haag gegeben sind, bleibe nichts anderes
übrig, als das Pulver trocken zu halten, ganz wie die
„Drauschweizerische Landeszeitung“ vom 6. März d. J.,
d. h. es bleibe nichts anderes übrig, als mit gepanzertem
Faust sich selber Recht zu suchen. Das wäre unansehnlich,
wenn nur nicht die Möglichkeit vorhanden wäre, daß der
in seinem Recht gekränkte Staat von einer noch stärkeren

Faust gepackt und zu Boden geworfen werden könnte, —
daß er auch den „gerechten“ Krieg verlieren könnte! Die
Politiker vom Schlag der „Drauschw. Landesztg.“ scheinen
eben nicht zu wissen, daß das Zeitwort „schlagen“ auch ein
Passiv hat, das heißt: „geschlagen werden“.

Aber nehmen wir einmal an, es würde im Haag ein
Völkertribunal angenommen, wodurch die Unabhängigkeit jedes
gefitzten Volkes und die Unverletzlichkeit der Grenzen
garantiert würde, und nun siele es einmal den Franzosen
ein, ein Stück Belgien annektieren zu wollen; die Belgier
beschwerten sich beim Haager Tribunal, die Franzosen
würden verurteilt, ihren Raub herauszugeben, sie weigerten
sich dessen, — wer sollte sie dazu zwingen?

Diese Frage kann verschiedenes beantwortet werden.
Man kann verjagen, die Vorkantung zu bestreiten. Man
kann sagen: Wenn das Rechtsbewußtsein, wie es in den
Friedensfreunden lebt, auch in der französischen Volkseele
zu einer Macht geworden sein wird, — und es ist tatsäch-
lich schon heute auf gutem Weg dazu, — so wird Frank-
reich nicht daran denken, sich einen Teil eines zivilisierten
Volkes gegen dessen Willen anzugliedern; es würde aber
jedemfalls einem Urteilspruch gegenüber darauf verzichten,
eine etwaige Annexion aufrechtzuerhalten. Man wird aber
der Wahrheit näher kommen, wenn man erklärt: Die Ent-
wicklung des Rechtsbewußtseins ist keine gleichmäßige. Das
Völkergewissen pflegt jedenfalls in den unbeteiligten Nationen
viel deutlicher zu reden als in derjenigen, die da meint,
ihrem nationalen Interesse zu lieb einen Rechtsbruch be-
gehen zu müssen. Die unbeteiligten Völker sind aber —
das lehrt uns die neueste Geschichte — wenn sie von ihren
Regierungen nicht gelabelt werden, jederzeit bereit, den
Rechtsbrecher in seine Schranken zurückzuweisen. Hätte
man die europäischen Völker zu Zeiten des Burenkrieges
machen lassen, — sie hätten den Engländern ein
donnerndes „Hand off“ entgegen geschleudert. Dasselbe
würden sie in einer künftigen Zeit, in der man mit
einer wesentlichen Verbesserung des Rechtsgeföhls wird
rechnen müssen, in noch höherem Maße tun. Die realistisch
Denkenden unter den Friedensfreunden rechnen nun zunächst
mit diesen sehr mächtigen Imponderabilien, wie sie in der
mit elementarer Gewalt auftretenden Volksstimmung gegeben
sind, und banen daraus den Gedanken an, daß sich das
gestiftete Europa um das Panier der Rechtsidee auch mit
den Waffen in der Hand zusammenschließen werde. Es
muß deshalb nicht notwendig zum bewaffneten Zusammen-
stoß kommen, da vielmehr zu erwarten ist, daß der be-
drohte Staat angesichts der gegen ihn mobilisierenden zeh-

fachen Uebermacht nachgeben wird, ehe es zum Schlagen
kommt. So haben die Genfer nachgegeben, als die schwei-
zerischen Bundesstruppen mit dem Einmarsch drohten, so
würde Württemberg nachgeben, wenn das übrige Deutsch-
land es einmal für nötig hielt, eine Bundesregulation
gegen diesen einen Bundesstaat in Szene zu setzen. So
würde künftig Frankreich nachgeben, wenn es in irgend
einem Streitfall das verbandete Europa — auf der Gegen-
seite sehen würde.

Daß man heute leider noch mit dem verneinigten
Europa rechnen muß, mag der „Drauschweizer. Landesztg.“
zunächst zugegeben werden. Immerhin unterschätzt sie die
Möglichkeit der heute schon vorhandenen Unionstendenzen.
Das „vereinigte“ Europa hat auch in Mazedonien einst
nichts erreicht. Der Beherrscher der Gläubigen hat nach
einigem Widerstreben nachgegeben und eine europäische
Polizei in seinen Kernprovinzen zugelassen. Und daß es
eben in Algier nicht zum Krieg aller gegen alle ge-
kommen ist, das beweist gerade die Stärke der Verbindungs-
brücken, die von einem Volke zum andern hinüberführen;
sie sind einer gewaltigen Belastungsprobe unterworfen worden
und sind doch nicht gebrochen. Was aber noch nicht ist,
kann werden. Was würde denn in den vereinigten Staaten
von Nordamerika geschehen, wenn etwa der Staat Ohio
einem Beschluß des Kongresses widerstrebe? Im äußersten
Notfall würde die Gesamtheit der andern Staaten diesen
ein zu zerkleinern zu bringen wissen. Ohio ist aber ge-
schichtl. geung, es nicht zum äußersten kommen zu lassen.
Dasselbe Schauspiel würde sich in unserem alten Erdteil
wiederholen, wenn unsere Staaten zwar nicht zu „vereinig-
ten“ sich zusammenschließen, aber doch zu verbandeten
Staaten Europas, und wenn sie ihre Heere zu einer das
Recht schützenden Polizeimacht umwandeln würden. So
würden sie jederzeit instande, mit der Anwendung der Exe-
kution zu drohen. Zur Anwendung braucht darum
ja noch lange nicht, vielmehr auch nie zu kommen.

Tagespolitik.

Der gemeinsame Ausschluß der vereinigt-
ten drei entschieden liberalen Parteien hat
sich, dem Berl. Tagebl. zufolge, nunmehr gebildet. Es
handelt sich um eine Verständigung dahin, daß der gemeinsame
Ausschluß aus 8 Mitgliedern der Freisinnigen Volkspartei
und je 4 Mitgliedern der Freisinnigen Vereinigung und
der Deutschen Volkspartei bestehen soll. Den Vorsitzenden
stellt die Freisinnige Volkspartei, die Stellvertreter die Frei-
sinnige Vereinigung bzw. die Deutsche Volkspartei. Nur
über Fragen der Geschäftsordnung hat die Mehrheit der

Flüchtig.
Von Hans Wald.
(Fortsetzung.)
„Man sagte ja damals,“ sprach Valeria Drbanský
weiter, „die Spielbank wolle Ihnen eine Abfindungsumme
geben, damit Sie aus Ihren Kämmen fernbleiben. Und
da sollten Sie heute jenem Ruhmes-Tempel Ihres Glückes
fern bleiben wollen? Gehen Sie, Niemand glaubt
Ihnen das!“

„Doch, Frau Gräfin, es ist so!“ erlangt jetzt ver-
nehmlich die Erwiderung. In die nachlässige Sprechweise
mischte sich doch ein eigener, scharfer Klang, als ob der
Sprechende nur mühsam seine Gereiztheit unterdrückte. Und
dann fügte er hinzu: „Sie wissen ja Glück im Spiel,
Unglück in der Liebe. Und ich möchte doch auch hierin
einmal mein Glück versuchen, mein Glück finden.“

Franz Werhansens hatte sich unwillkürlich noch ein-
mal umgewendet, diese Stimme erinnernd ihn an eine etwas
unliebame Szene aus seinem Leben, und so entging es
ihm, wie die Augen seiner Frau sich weit geöffnet hatten
und sie in bebender Angst vor sich hinstarrte. Nur mit
äußerster Anstrengung konnte sie die frühere, gelassene
Nahe wenigstens äußerlich zurückgewinnen. Ihre Hände
zitterten aber noch unter dem Pelzsumhang. Während
dessen überflog ein Zug gereizter Kergers das Angesicht
der Warschauer Gräfin, und spöttlich antwortete sie dem
Baron: „Höre ich recht, Baron Stephan von Rottental
ist verliebt? Und wenn ich recht vermute, so ist Miß
Ellen...“

Der Baron unterbrach sie in den nur halb laut ge-
sprochenen Worten hastig: „Sie vermuten allerdings recht,
Frau Gräfin, aber wenn ich eine untertänige Bitte an Sie
richten dürfte, so wäre es die, das offene Aussprechen

dieses Namens so lange zu vermeiden, bis ich weiß, ob
meine Wünsche Aussicht auf Erfüllung haben.“

Gräfin Valeria zuckte leicht die Achseln. „Jeder ist
seines Glückes Schmiebel, und ich wünsche ganz selbstver-
ständlich Ihnen das allergrößte. Doch wenn ich recht ver-
nehme, so wollten Miß Ellen und ihre Eltern den Weg
nach Monte Carlo nehmen, es dürfte Ihnen also sehr
schwer gemacht werden, diesen Ort zu vermeiden.“

„Von dem Ort spreche ich auch nicht, nur von der
Spielbank,“ lautete die Antwort. „Doch Sie verzeihen,
Frau Gräfin, ich möchte den Speisesaal besuchen. Ich
weiß nicht, ob ich Ihnen meinen Arm anbieten darf?“

„Sie dürfen es, Baron!“ versetzte die Gräfin, an-
scheinend wieder völlig heiter und harmlos, „und ich hoffe,
wir werden es beide nicht zu bereuen haben. Die Küche
dieser Dampfer-Elinie hat ja ihren Ruf.“

Franz Werhansen und seine Frau saßen nun schon
geraume Zeit schweigend nebeneinander. Als die Gräfin
und der Baron in den Speisesaal des Dampfers gegangen
waren, an dessen Tischchen auf den wohlbesetzten Dreh-
sesseln schon eine ganze Zahl von Passagieren Platz ge-
wonnen hatte, hatte der junge Ehemann halb scherzend,
halb nachdenklich zu seiner Frau geäußert: „Sonderbar,
welchen seltsamen Erscheinungen man unter diesem schönen
Himmel begegnet!“ und sie hatte mühsam ein „Ja, ja!“
erwidert. Dann schweigten sie beide. Agnes Werhansen
sah angestrengt seitwärts, zur blanken Küste hinüber, sie
vermied jetzt sorglich ein Umwenden zu ihrem Gemahl,
dessen Blicke sie vorher so gesucht hatte, denn in ihren
Augen schimmerte es feucht, und von ihm wollte sie die
aufsteigenden Tränen am wenigsten bemerken lassen. Und
ihre Mann war für sich so mit seinen Erinnerungen be-
schäftigt, daß er nicht bemerkte, wie seine zärtlich geliebte

Frau so jäh ganz anderen Empfindungen anheimge-
fallen war.

Es war in seiner Heimatstadt, dem alten, ruhmreichen
freien Hamburg, gewesen, einige Wochen vor seiner Hoch-
zeit. Damals war seine Braut Agnes Rottberg mit ihrer
Mutter, der Witwe eines Arztes, aus ihrer schleswig-
holsteinischen Vaterstadt nach der alten Hansestadt zur
Feier des Geburtstages ihres Bräutigams gekommen. Die
jungen Leute schweigten angesichts ihrer neuen Vermählung
im höchsten Liebesglück, im vollen Vertrauen auf ihre Zu-
kunft, die von keinem Schatten bedroht erschien. Franz
Werhansen war in verhältnismäßig jungen Jahren nach
dem Tode seines Vaters, nachdem er schon in aller Herren
Länder, in verschiedenen Erdteilen sich umgesehen hatte, be-
sonders lange aber in London verweilt hatte, der Chef des
altangelegenen Kaufhauses Christoph Werhansen und Sohn
in Hamburg geworden, und an der dortigen Börse sagte
man mit vollem Recht, daß Werhansen und Sohn für
eine ganz stattliche Reihe von Hunderttausend Mark gut
wären. Er hatte seine Braut, die aus einer sehr geachteten,
wenn auch weniger vermögenden Arzt-Familie stammte,
während des Sommers in einem Seebade kennen gelernt,
und ihre eigenartige Schönheit, die von den blonden
Schleswig-Holsteinerinnen so auffällig abhach, hatte ihn
von vornherein gefesselt. Agnes Großvater war Schiffarzt
gewesen und hatte sich seine Frau aus dem Süden geholt;
von dieser ihrer Großmutter hatte die Estelin die tiefen
dunklen Augen, das schwarze Haar und die vornehme
Blässe des schönen Antlitzes geerbt. Daß sie im Verhältnis
zu ihrem Bräutigam nur mäßig begütert war, konnte bei
dem Reichtum des Hauses Werhansen nicht in Betracht
kommen, und auch die Frau Konjul Werhansen hatte gegen
die Reizung ihres „verliebten Jüngers,“ wie sie ihn nannte,
nichts einzuwenden, war sie doch selbst von ihrer künftigen
Schwiegertochter entzückt.

erschienenen Mitglieder des Ausschusses zu entscheiden. In allen sonstigen Beschlüssen ist die Uebereinstimmung der sämtlichen vertretenen Parteien erforderlich.

Das Reichskolonialamt ist gesichert. Die Budgetkommission des Reichstags hat in ihrer letzten Sitzung bei der Beratung des Kolonialetat das Gehalt für einen Staatssekretär mit 44.000 M. bewilligt. Bei Titel 2, Gehalt für einen Unterstaatssekretär (20.000 M.) beantworteten die Referenten eine mehrklausurmäßige Gestaltung der Kolonialverwaltung. Kolonialdirektor Derenburg sagte dies zu, wies aber darauf hin, daß die Verwaltung auch Aufgaben juristischer, sanitärer und technischer Natur habe; die Verwaltung müsse aus der Wilhelmstraße mehr in die Kolonien verlegt werden. Im weiteren Verlauf der Erörterung wurde die Reform des Rechnungswesens in den Kolonien, sowie der jetzige Beamtenwechsel daselbst besprochen. Kolonialdirektor Derenburg gab zu, daß sich ein verworflicher Rasengeist in den Kolonien geltend gemacht habe. Der Gehalt des Unterstaatssekretärs und die Befoldung weiterer Beamten wurden sodann bewilligt.

Die dreihundseindliche Rede eines italienischen Deputierten. In Mailand hat der radikale Abgeordnete Rocca, Direktor des „Secolo“, vor seinen Wählern gesprochen. Er unterzog die auswärtige Politik Italiens einer scharfen Kritik, erklärte seine Sympathie zu dem Vorgehen Clemenceaus in Frankreich und drückte sein Bedauern über die mißliche Lage aus, in welche Italien durch sein Verhältnis zum Dreihunde geraten sei. Vor allem scheute der Dreihunde keineswegs Italien gegen die Gefahr der österreichischen Politik. Ebenso werde der allseitig zu billigende englische Vorschlag zur Einschränkung der Rüstungen von Deutschland bekämpft. Titoni habe trotz seines vor der Kammer gegebenen Versprechens, den Abrüstungs-Vorschlag zu unterstützen, nunmehr bei seiner Unterredung mit dem Fürsten Bülow in Rom sich entschlossen, dem deutschen Standpunkt beizutreten.

In der russischen Duma kommt es zuweilen zu bemerkenswerten Vorgängen. So verhandelte die Duma am Dienstag über die Ereignisse in Riga, wo bei einem Fluchtversuch am 13. sieben Gefangene getötet und 17 verwundet wurden, während die übrigen 74 vor ein Feldgericht gestellt werden sollten. Die Debatte nimmt einen pärrischen Verlauf. Das Mitglied der äußersten Rechten Schulganis wendet sich an die Sozialisten und sagt: Sie protestieren gegen die Todesstrafe, aber sagen Sie mal offen, haben Sie nicht eine Bombe in der Tasche? Hierauf erhebt sich ein unbeschreiblicher Lärm. Man rief: „Hinaus!“ Vizepräsident Podmanik läutet und stellt mit Mühe die Ordnung wieder her. Die Duma beschließt mit großer Mehrheit, Schulganis wegen Beleidigung von Deputierten von der Sitzung auszuschließen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. April.

Im Reichstag wurde auch heute die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Horn-Sachsen (Soz.) fährt u. a. aus: Die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft ist nicht auf die Agitation zurückzuführen, sondern auf die unzulängliche sozialpolitische Fürsorge, die die bürgerlichen Parteien den Arbeitern zuteil werden lassen.

Dirken (Rp.) ängert, die Flut der verschiedensten Resolutionen, die auf den Reichstag niedergegangen seien, zeige, daß der neue Reichstag mit sozialpolitischem Del geschmiert sei wie keiner seiner Vor-

gänger. Der Redner warnte davor, daß man bei den sozialpolitischen Arbeiten auf die Sozialdemokratie zu viel Rücksicht nehme, da man ihr doch nichts recht mache; sei doch schon auf einem sozialdemokratischen Kongreß die Forderung auf sechsstündige Arbeitszeit erhoben worden. Seine Partei sei bereit, an der Ausdehnung des Arbeitstages mitzumirken, aber auch der Mittelstand dürfe nicht vergessen werden. Naumanns hohe Ideale würden nie erreicht werden. Die Sonntagsruhe in Stadt und Land wolle seine Partei weiter ausdehnen, jedoch nicht mit zu großer Strenge. Der Schaffung eines Reichsarbeitsamtes stehe er sehr sympathisch gegenüber, ebenso dem Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs sei spruchreif. Die prächtigen Submissionsbedingungen könnten leicht auf das ganze Reich übertragen werden. Wenn das Koalitionsrecht verlangt werde, so müsse auch mit Staatsmacht gegen den von der Sozialdemokratie ausgeübten Koalitionszwang und sonstigen Terrorismus vorgegangen werden. Zum Schutz der Arbeitswilligen werde seine Partei gesetzliche Maßnahmen an. Der Redner schließt mit dem Wunsch, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky die Erfüllung seines Programms und die erfolgreiche Bekämpfung der Auswüchse der Sozialdemokratie erleben möge. (Lebhafte Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, jeder verständige Mensch werde den Terrorismus gegen Arbeitswillige verurteilen. Es sei aber schwer, da vorzugehen, wo weder ein Kläger noch ein Zeuge vorhanden sei. Neue gesetzliche Maßnahmen würden wahrscheinlich an der Sache nichts ändern. Die Geschädigten mögen sich zusammenrufen und gegen solchen ungesetzlichen Zwang Front machen und die Hilfe des Staatsanwalts und der Polizei in Anspruch nehmen. Der Schutz der Arbeiter könne nur gewährleistet werden auf Grund eines allgemein geltenden, gegen jedermann anwendbaren Paragraphen des Strafgesetzbuchs. Es sei zu erwägen, ob man die darin enthaltenen Bestimmungen, falls sie wirklich, was er bezweifle, nicht ausreichen, bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuchs korrekter und schärfer fassen sollte. (Beifall.)

Pothoff (fr. Vgg.) meint, die Sozialpolitik müsse möglichst wenig von Partei-Interesse getrübt werden. Die Statistik über die Lage der Privatbeamten diene klarer Bild. Den angeländigten Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb begrüße seine Partei. Die Konkurrenzklause müsse beseitigt werden.

Janz (natl.) erörtert die Resolution betr. Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Im Interesse des Mittelstandes würde es liegen, die Ausverkäufe überhaupt zu verbieten und bei schwindelhaften Ausverkäufen auf Freiheitsstrafen zu erkennen. Das Verbot und Verkaufsverbot begrüße seine Partei freudig; es müsse aber dafür gesorgt werden, daß der kleinliche Polizeigeist nicht wieder hereinkomme. Die Gesetzgebung zur Wahrung der Koalitionsfreiheit müsse erweitert werden. Das ganze Arbeitsrecht gibfe in der Koalition. Darin stimme er Naumann zu. Zu befrworten sei die Resolution betr. die Einrichtung eines Reichsarbeitsamtes. Der Redner erörtert sodann die Frage der Schiffsahrtsgaben. Die deutschen Ströme müßten frei bleiben. Die Schiffsahrtsgaben widersprächen der Verfassung. (Beifall.)

Schiffner (Rp.): Der Reichskanzler und noch höhere Stellen scheinen durch die letzten Wahlen zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß eine starke Förderung der Sozialpolitik notwendig ist. Komme es nicht zu einer großen nationalen Arbeiterorganisation, dann würden die Erfolge des Reichsverbands gegen die Sozialdemokratie nur Scheinerfolge sein.

Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen, wobei Stabihagen (Soz.) einen Ordnungsruf erhält, als er

die ihm von dem Abg. Dirken zugeschriebenen Getreidepekulationen und Anstellungen von Liquidationen feige Verdächtigungen nennt. Um 7^{1/2} Uhr vertagt sich das Haus auf morgen nachmittag 1 Uhr (Fortsetzung.)

Berlin, 16. April.

Der Reichstag setzte die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Sachse (Soz.) polemisiert gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Schiffer. Hoffentlich werde die Regierung sich nicht von Scharfmachern auf Blatteis führen lassen und der Forderung nach einem neuen Buchhandgesetz nicht nachkommen. v. Standy (Konf.) meint, man habe wichtigeres zu tun, als die jetzige Debatte noch weiter fortzusetzen. Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Reform im Versicherungswesen sei nicht so leicht durchführbar. Diese Aufgabe, wenn sie überhaupt gelöst werden könne, lasse sich in absehbarer Zeit nicht lösen, sondern nur in einer Reihe von Etappen und in längerem Zeitraum. Einem besseren System werde er sich nicht verschließen, doch befürchte er, daß auch andere Systeme nicht ohne lästige Kontrolle und sonstige Unannehmlichkeiten für die Arbeiter sein würden. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Sämtliche Resolutionen werden angenommen mit Ausnahme der von Pauli-Potsdam und der von Albrecht und Genossen betr. den Achtsundentag in der Glasindustrie. Eine Reihe von Titeln werden debattelös angenommen. Bei dem Titel: Förderung der Seefischer wird eine Resolution Feld (natl.) angenommen, die die Bekämpfung des Niedergangs der kleinen Segelschiffahrt und die notwendige sachmännische Ausbildung betrifft. Bei dem Titel: zur Einrichtung und Unterhaltung von Postdampferverbindungen mit Afrika 1.850.000 M., erklärt Staatssekretär Graf Posadowsky auf Ausführungen Erzberger's (Ztr.), es handle sich hier um einen Versuch. Eine Aenderung in der Gesetzgebung würde er für verfrät halten, doch sei er auf Wunsch zu einer baldigen Vorlage bereit, da sie lediglich die Interessen der Kolonien wahrere würde. Der Titel betr. die Einrichtung und Unterhaltung von Postdampferverbindungen mit Afrika wurde hierauf genehmigt. Nach Erledigung einer Reihe weiterer Kapitel wurde gegen 8 Uhr die Weiterberatung auf morgen nachmittag 1 Uhr vertagt (Außerdem: Ergänzungsetat für 1907).

Landesnachrichten.

Falschgrafenweller, 16. April. Der ca 35 Jahre alte Zimmermann Broß von Oberwaldach hat sich gestern nachmittag im benachbarten Walde offensichtlich (angeblich weil er zu einer Uebung einräden sollte) in den Unterleib geschossen. Er wurde von dem behandelten Arzte sofort nach Röhlingen gefahrt. Au seinem Aufkommen wird gezweifelt. Er ist verheiratet, und Vater eines Kindes. Broß soll die Tat in geistiger Umwandlung ausgeführt haben.

Freudenstadt, 15. April. Gestern fand eine von etwa 80 Personen besuchte Versammlung im „Dreikönig“ statt, die zu der beabsichtigten Sprengung der Straßen-Freudenstadt-Rippoldau und Schömberg-Reinergau für den Automobilverkehr Stellung nahm. Boerlager - Rippoldau, Fabrikant Schuler-Stuttgart, als Vertreter des Württ. Automobilklubs, und andere Redner bedauerten die geplante Maßregel und befrworten eine Eingabe ans Oberamt zur Abwehr. Neben den Hotelbesitzern und Kaufleuten waren auch Mitglieder der bürgerlichen Kollegien anwesend. N. L.

Freudenstadt, 16. April. Zur „Automobilstraßensperre“ wird dem „Gr.“ geschrieben: Gegenüber der von einseitigen Interessengruppen auf letzten Sonntag in den „Dreikönig“ einberufenen, nicht in allen Teilen sachlich verlaufene „Protestversammlung“ ist eine starke Gegenbewegung im Gang, welche entschieden festhält an der Sperre der beiden Nachbarchaftstraßen Freudenstadt-

Bei diesem letzten Besuch des jungen Mädchens in Hamburg war es gewesen. Franz Werhanen und seine Braut hatten am Vormittag in der Stadt einen Spaziergang unternommen, und beim Vorüberwandeln an einem bekannten Juwelierladen war ihm ein prächtiger Schmuckgegenstand in die Augen gefallen, mit dem er seiner Braut eine Ueberraschung zu bereiten wünschte. Unter einem Vorwande hat er sie, am Ufer der Alster eine Minute zu warten, während er rasch den Laden betrat und gegen Aufsehtung eines Cops Ordre gab, das Kleinod nach dem Hause seiner Mutter zu senden. Das kleine Geschäft war schnell erledigt, und nur so sehr war der junge Mann überrascht, als er beim Hinaustreten aus dem Laden einen eleganten Herrn bemerkte, der höflich zu Agnes, seiner Braut, sprach. Zufällig hatte ihm das junge Mädchen erzählt, daß sie Niemanden in Hamburg kenne, um so verwunderter war er daher, diese Unterhaltung zu beobachten. Schnell trat er an die beiden heran, er war nicht eifersüchtig, aber er wollte doch wissen, ob Agnes nicht etwa belästigt sei, doch da nahm der Fremde schon seinen Hut ab und erklärte verbindlich, er habe bei seinem schnellen Vorübergehen die Dame gegen seinen Willen mit seinem Schirm getroffen und bitte recht sehr um Entschuldigung. Dann hatte er sich entfernt, und Franz hatte damals die ganze Angelegenheit nicht weiter beachtet, zumal Agnes erlärt hatte, der Fremde sei eigentlich unschuldig gewesen, sie selbst habe sich plötzlich umgewendet und dadurch den Kuprall herbeigeführt.

Ganz dieselbe Stimme, die sich damals entschuldigte, glaubte Franz Werhanen soeben auf dem Riviera-Dampfer vernommen zu haben, und der, der da sprach, war von der unverkennbaren Abenteuererin, die sich Gräfin Valeria Verbanffy aus Warschau nannte, als Baron von Rottenthal angeredet worden. Und da auch das Thema Monte Carlo dabei erwähnt war, so war dieser Baron anscheinend eben-

falls eine zweifelhafte Persönlichkeit. Es war ja ganz undenkbar, daß er von Agnes Werhanen irgendwie gekannt sein konnte, aber ein seltsames Zusammentreffen war es doch, daß er hier an Bord dieses Dampfers erschien.

Soweit war Franz Werhanen in seinem Gräbels gekommen, daß eigentlich zu seiner bisherigen frohen Hochzeitsstimmung gar nicht paßte, als er vor sich hinlachte. Herr Gott, war er ein närrischer Mensch! Dieser Riviera-Dampfer konnte doch von Jedermann gegen sein bares Geld benützt werden, es war also auch nicht im mindesten etwas Sonderbares dabei, daß dieser Baron hier zu sehen war. Wie war er nur auf solche trübseligen Gedanken gekommen? Und sofort gab er sich selbst das Versprechen, sich nicht wieder auf solchem Unflau, der doch eine Beleidigung gegen seine liebliche junge Frau bedeutete, ertappen zu lassen.

„Agnes!“ sagte er leise. Sie schraf auf und fuhr zusammen. Aber schnell gefaßt antwortete sie ihm: „Berzeit!“ aber ich glaube faß, daß ich im Begriffe war einzuschlafen. Es ist abscheulich von mir, an einem so schönen Vormittag noch dazu. Aber es kommt wohl von der faulsten Fahrt; nun, wenigstens gibt es keine Seekrankheit.“

Sie lächelte, und Franz Werhanen war zufrieden. „Was wollest Du mir sagen?“ forschte sie dann. „Hast Du noch weitere interessante Entdeckungen an Bord des Schiffes gemacht? Es ist ja hier auf dem Dampfer, wie eine kleine Welt für sich. Und da kommen auch die Offiziere wieder. Ob sie gemerkt haben, daß ich heinahe eingeschlafen wäre?“

Agnes hatte hastiger und länger gesprochen, als es sonst ihre Gewohnheit war; aber ihr Gatte fand es nicht anfallend, war sie doch hier in einer ganz neuen Umgebung, er freute sich über die Lebhaftigkeit seiner jungen

Frau. „Sei unbesorgt!“ scherzte er, „man wird Dich darnach nicht weniger bewundern. Aber wie wäre es, wenn wir auch etwas an unseren Appetit dächten? Offen gesagt, mir hats der Eerwind den Wunsch nach einem guten Frühstück noch kräftiger Hamburger Art geweckt, und ich hoffe, Du bist keine Spielverderberin.“

„Frühstück nach Hamburger Art hier unten im Eäden?“ fragte Agnes munter; „Du echter Hamburger, dem doch seine Küche über Alles geht!“

„Bedenkt sie auch?“ sagte Franz entschieden. „Ich bin weit in der Welt herumgekommen, aber such Du mir erst mal eine Mahlzeit, die Körper und Geist so frisch und zusammenhält, wie unser Hamburger Tisch.“

„Na, dann wirst Du hier im Mittelmeer wohl vergebens suchen!“ lächelte die junge Frau; „wie willst Du hierher Hamburger Kochkunst jandern? Im Uebrigen bin ich gern bereit, mit Dir zu kommen.“

„Vergeblich suchen, meinst Du?“ veretzte Franz Werhanen, während er seiner Frau beifällig war, den tobhoren Umgang abzumwehren, der sie im Speisesaal an der Tafel nur gehindert hätte; „da kennst Du den praktischen Sinn Deines Mannes noch wenig. Die Dampfer-Offiziere wissen überall, was ein richtiges Essen heißt, und der Paas unten im Speisesaal, der mit einem rotglänzenden Gesicht hinter seinem Ruffst thront, sieht mir auch so aus, als wüßte er ganz genau, was Hamburger Küche hebenet. Mit einigem Gureden und nicht zu knappem Trinkgeld für den Steward werden wir schon herankommen, was schmeckt. Hamburger Jung's lassen einander nicht im Stich.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwieselberg und Freudenstadt-Schömburg-Reinertan zum Schutz der schwer bedrohten Interessen des mit großen Opfern auf die Höhe gebrachten Kurorts Freudenstadt und sicher auch im wohlverstandenen Interesse der Nachbargemeinden Zwieselberg, Schömburg und Reinertan. Man darf auf den Ausgang der Sache gespannt sein.

n. Feinauf, 16. April. Unser Bad wurde gestern von einer größeren Anzahl von Konfirmandenabteilungen aufgesucht, die Dank der günstigen Witterung ihre Wanderungen weiter setzen konnten über die Raine Javelstein, Calw und Hirsau, bis sie mit den Abendgängen wieder die Heimreise nach dem Gäu oder dem Innern des Schwarzwaldes zu antreten.

Reutlingen, 16. April. In einer gutbesuchten Versammlung von Interessenten der Landes-Karten wurde der Beschluß gefaßt, sich mit den Kollegen von Ulm solidarisch zu erklären und eine Petition um Beibehaltung der Landeskarten an den Landtag einzureichen. Es soll in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden, um noch weitere Kreise dafür zu interessieren.

Reutlingen, 16. April. Die an der Linie Blochingen-Kübingen gelegene Station Reutlingen erhält ab 1. Mai d. J. die Bezeichnung „Reutlingen Hauptbahnhof“ und die an der Linie Reutlingen-Münstingen-Schelllingen zwischen den Stationen Reutlingen und Pfälingen gelegene Station Einigen Staatsbahnhof die Bezeichnung „Reutlingen Südbahnhof“.

Reutlingen, 15. April. O diese Kinder! Nichtete da gestern bei der Konfirmation in der Marienkirche der Geistliche an die Prüflinge u. a. die Frage, auf was sie sich bei der Konfirmation noch freuten. Mit einem gewissen Stolz antwortet da einer, zur nicht geringen Heiterkeit der Gemeinde: „Auf das Essen!“

Oberndorf, 16. April. Die hiesige Realschule wie auch die Lateinschule wiesen noch selten einen solchen Schülerstand auf wie gegenwärtig. Nachdem gestern die Renamnahmen stattgefunden haben, zählt die Realschule insgesamt 55 Schüler, die Lateinschule 17 Schüler. Unter letzteren befindet sich auch ein Mädchen, dem höhererseits die Erlaubnis zum Besuch des Unterrichts an der Lateinschule erteilt worden ist.

Stuttgart, 16. April. Oberstudienrat a. D. Dr. Eduard v. Paulus ist heute vormittag nach längerem Leiden hier gestorben. Er hat ein Alter von 69 Jahren erreicht. Lange Jahre hindurch begleitete er das Amt eines Landeskonservators und Vorstands der Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmäler.

Stuttgart, 17. April. Der liberale Landesverband wird seine Hauptversammlung am Sonntag, 5. Mai, hier abhalten.

Stuttgart, 17. April. Die Gründung eines württembergischen Landesverbandes der Schreinermeister soll Mitte Mai hier erfolgen. Die vorbereitende Sitzung des hierfür eingesetzten Ausschusses findet am 22. d. M. in Blochingen statt. — Die Gründung eines Wagnermeisterverbandes für Württemberg findet am 21. d. M. im Charlottenhof hier statt. Die Gründungsversammlung wurde durch das Sekretariat der hiesigen Handwerkskammer einberufen.

Stuttgart, 17. April. In den höheren Kommandostellen des württembergischen Armeekorps sind ziemlich umfassende Veränderungen eingetreten. Der Kommandeur der 52. Inf.-Brig. (2. Bätt.) Generalmajor v. Schmitt wurde zu den Offizieren von der Armee versetzt und an seiner Stelle Oberst v. Schäfer, bisher Kommandeur des Inf.-Reg. 121, mit der Führung der 52. Inf.-Brig. betraut. Der Kommandant von Stuttgart, Generalmajor v. Berger, tritt in den Ruhestand; an seine Stelle tritt Generalmajor v.

Scharpf, bisher Kommandeur der 53. Inf.-Brig. (3. Bätt.) mit der Führung der letzteren wurde unter Beförderung zum Generalmajor Febr. v. Mittnacht, bisher Kommandeur des Gren.-Reg. Nr. 119, betraut. Kommandeur des letzten Regiments wird Oberst Febr. v. Walter, bisher Kommandeur des 6. bad. Inf.-Regiments.

Stuttgart, 16. April. Der Bund der Landwirte wird seine diesjährige Landesversammlung am Sonntag den 5. Mai im Festsaal der Lieberhalle halten. Als Redner ist in Aussicht genommen der Reichstagsabg. Dr. Dietrich Hahn.

Sachsenheim, 15. April. Gestern früh wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein starkes Fernerdbeben aufgezeichnet, das um 7 Uhr 21 Minuten, 18 Sekunden begann und nahezu 2 Stunden lang die Apparate in Bewegung hielt. Die stärksten Stöße wurden um 7 Uhr 57 Minuten und um 8 Uhr verzeichnet.

Seilkrone, 16. April. We feuerzeit gemeldet wurde, spielten einige Baden vor Beginn der Schule mit einem Revolver. Dabei ging ein Schuß los und die Kugel traf einen Schüler in das Stirnbein und konnte nicht mehr entfernt werden. Gestern Nacht ist nun, wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, der Betroffene seiner Verletzung erlegen.

Vom Forder- und Janderthal, 16. April. Der lange, ungesunde Winter und das an Wetterbildung so vielseitige Frühjahr haben einen unlieblichen Gast in unsere Gegend gebracht. Die Influenza tritt epidemisch auf, fast kein Haus bleibt verschont. In vielen Fällen liegen ganze Familien darnieder. Dabei hat die Influenza in diesem Jahr oft recht bössartige Nebenerscheinungen und Folgekrankheiten.

Ferschiedenes. Auf einem Fußweg von Reutlingen nach Pfälingen fanden Arbeiter ein neugeborenes Kälblein, das über Nacht ausgefroren worden und erfroren sein dürfte. Die Rabenmutter ist noch unbekannt. — In Ditzingen O. Leonberg stürzte nachts ein im Schwann logierender holländischer Veteran auf noch unaufgeklärte Weise von der 2. Meter hohen Veranda seines Zimmers so unglücklich auf die Straße, daß er sofort tot war. Der Verlorene war Mitkämpfer in mehreren holländischen Kolonialkriegen.

Von der bayerischen Grenze, 16. April. Im Bahnhof Offingen wurde der Weichenwärter Laver Schmuler von einem Rangierzug erfaßt und sofort getötet.

München, 16. April. Die Lokalbahn-Aktien-Gesellschaft erhielt die Konzession für Projektierung einer Bahn auf die Zugspitze erteilt.

München, 16. April. Heute sind hier etwa 400 Tapezierer in den Aufstand eingetreten.

München-Gladbach, 16. April. In Sächten ist in kurzer Zeit dreimal auf einen Eisenbahzug geschossen worden: die Kugel zersplitterte 2 Fenster.

Berlin, 16. April. Die Nordd. Allg. Zig. schreibt: Der Reichszentralrat hat dem Reichstag einen Bericht der Kolonialabteilung zugehen lassen, in dem die Ergebnisse der Untersuchung der in der Öffentlichkeit erörterten Vorfälle in der Kolonialverwaltung durch die damit betrauten drei preussischen richterlichen Beamten niedergelegt sind, und hat die Kolonialabteilung ermächtigt, der Budgetkommission des Reichstags über die Ergebnisse der Untersuchung weitestgehende Auskunft zu erteilen. Es sind im ganzen 27 Fälle, welche die Öffentlichkeit beschäftigt hatten, neben einer Anzahl sonstiger Fälle untersucht worden. Von den 27 Fällen bezogen sich 20 auf Beamte oder ehemalige Beamte der Schutzgebiete und Schutztruppenoffiziere; in 5 von diesen Fällen hat ein gerichtliches Verfahren stattgefunden, in 4 derselben ist

eine Disziplinarbestrafung erfolgt; in 6 Fällen schwebt das Verfahren noch, in 8 Fällen hat sich kein Anlaß zu einem Vorgehen gegen die Beschuldigten ergeben. Die untersuchten Beschuldigungen erstrecken sich auf den Zeitraum von über 17 Jahren. Während dieser Zeit sind in den Schutzgebieten mehr als 2000 Beamte beschäftigt gewesen. Darnach erscheint der Prozentsatz der nachgewiesenen strafbaren Vergehen, besonders mit Rücksicht auf das ungünstige Klima und die sonstigen schwierigen Verhältnisse in den Schutzgebieten, als nicht erheblich. Die übrigen Fälle betreffen Beschuldigungen gegen Beamte der Kolonialzentralverwaltung. Abgesehen von dem bekannten Fall des Majors Fischer hat sich bisher kein Anlaß zu einem Vorgehen gegen Beamte der Kolonialabteilung oder Offiziere des Oberkommandos der Schutztruppe ergeben.

Berlin, 16. April. Die Vorgänge in einer Privatirrenanstalt in Charlottenburg, der Anstalt des Dr. Edel, beschäftigten heute das Schwurgericht des Landgerichts III. Aus der Untersuchungshaft wurden zwei Krankenpfleger vorgeführt, die sich wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu verantworten hatten. Einer der angeklagten Krankenpfleger gab zu, daß die Pfleger Beruhigungsmittel, wie Chloral u. s. w., ganz nach ihrem Belieben bei den Patienten angewendet hatten.

Berlin, 16. April. Der sozialdemokratische Parteivorstand empfiehlt überall da, wo die Arbeitsruhe am 1. Mai zu einer Ausbeuerung führt, von einer Arbeitsruhe abzusehen und abends zu Versammlungen zusammenzutreten.

Ausländisches.

Petersburg, 16. April. Heute nachmittag traten vier junge Leute in das Zimmer des Universitätskassiers und bedrohten ihn, sowie dessen Beihilfen unter den Rufen „Hände hoch“ mit ihren Revolvern. Sie raubten dann 2000 Rubel und entflohen.

Mexiko, 15. April. 3 Dörfer sind am 14. April durch ein Erdbeben zerstört worden. Soweit festgestellt, sind 11 Personen umgekommen und 25 verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

In der hervorragend ausgestatteten und vorzüglich illustrierten „**Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens**“, über welche seitens der Buchhandlung Karl Block, Breslau I Vohrauerstr. 5, der heutigen Nummer unsres Blattes ein Prospekt beigelegt ist, wird zum erstenmale ein großzügiges literarisches Unternehmen geboten, das jedem, dem daran liegt, im Interesse seines Fortwärtkommens Wissen und Bildung zu erweitern und zu vertiefen, die Möglichkeit gewährt, sich die hauptsächlichsten Wissenszweige und Sprachen durch Selbstunterricht anzueignen. Der Konsumant, der Gewerbetreibende, der Beamte, der Handwerker, kurz jeder mitten im Daseinskampfe Stehende wird mit Freude nach diesem von berühmten Fachmännern verfaßten Werke greifen, dessen ungemein knapper und klarer Stil und übersichtliche Anordnung des Lehr- und Lernstoffes, sowie leichtverständliche Darstellungsweise auch der schwierigsten Materie, es für jedermann zu einer unerschöpflichen Fundgrube des Wissens und der Belehrung machen. Welt über 2700 schwarze Illustrationen, Bunttafeln, Modelle, Pläne und ein geographischer Atlas mit 42 farbigen Karten ergänzen den Text der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ aufs glücklichste und unterstützen die Benutzung dieser ausgezeichneten Enzyklopädie in vortrefflicher Weise. Das Werk ist berechtigt in jeder Familie und in jeder Bibliothek einen Ehrenplatz einzunehmen.

Richalden-Oberweiler.
Das in Nr. 49, 50, 56 und 57 d. Bl. beschriebene Anwesen des verstorbenen **Friedrich Traub**, Bauers in Oberweiler, bestehend in Wohn- und Oekonomiegebäuden
1/100stel an der Richalder Säg- und Sägmühle.
7 ha 96 a 81 qm Acker und Dungwiese
1 „ 42 „ 38 „ Wässerungswiese
10 „ 11 „ 75 „ Nadelwald
kommt
am Mittwoch, den 24. April d. J.
nachmittags 1 Uhr
auf dem Rathaus in Richalden zum dritten- und bei annehmbarem Angebot zum letztenmal zum öffentlichen Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden mit dem Anfügen, daß auswärtige unbekanntere Steigerer sich durch obrigkeitliche Zahlungsfähigkeits-Zeugnisse auszuweisen haben.

Ratsschreiber:
Großmann.
Pfalzgrafenweiler.
Drachtgeflecht, vier- und sechseckig
Stacheldraht, Spanndraht
und Drahtspanner
empfiehlt
Louis Helber.

Altensteig.
Um unser Lager zu räumen,
offizieren:
H. Bismard-Seringe
Marke Wallhoff
in 4 Liter Dosen à M. 1.75
la. Bismard-Seringe
Marke HB
in 4 Liter Dosen à M. 1.65
im Abbruch 1 Stück 5—6 Pfg.
Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Conditor.
Neue ägyptische
Zwiebeln
jeden eingetroffen:
1 Pfd. — 12 Pfg.
bei 5—10 Pfd. — 10 Pfg.
bei Obigen.

Altensteig.
Wasserglas
(bestes Eier-Conservierungsmittel)
empfiehlt
Seiffensieder Steiner.

Vergebung von Bauarbeiten.
Zur Erbauung eines Wohnhauses der Richalder Säg- und Sägmühle sind nachstehende Bauarbeiten im Submissionsweg zu vergeben und betragen die Kosten der einzelnen Arbeitsleistungen:
1) Maurer-Arbeit 1350 M.
2) Zimmer- „ 1985 M.
3) Stipfer- „ 285 M.
4) Schreiner- „ 465 M.
5) Glaser- „ 122 M.
6) Schlosser- „ 145 M.
7) Schmied- „ 80 M.
8) Flaschner- „ 175 M.
9) Anstrich- „ 293 M.
10) Pflaster- „ 50 M.
Lufttragende Bewerber haben ihre in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückte Offerte bis
Dienstag, den 23. April
vormittags 10 Uhr
schriftlich und portofrei bei Fr. Wurster in Oberweiler einzureichen, woselbst auch Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht angelegt sind. Die Eröffnung erfolgt nachmittags 3 Uhr im Hirsch in Oberweiler.

F. A.:
Friedrich Wurster.
Hochzeitskarten fertigt rasch und
billig die
W. Kieker'sche Buchdruckerei Altensteig.



Landw. Bezirksverein Nagold.

Bekanntmachung

betr. Aufforderung zur Anmeldung für den Antrieb von Jungvieh und Fohlen auf die Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf.

Die Besitzer von Rindern, Fahren und Stut-Fohlen werden hiemit aufgefordert, ihre Tiere, welche sie in diesem Jahr auf die Jungvieh- und Fohlenweide des landwirtschaftlichen Vereins in Unterschwandorf anstreifen wollen, spätestens bis 10. Mai ds. J. anzumelden.

Die Anmeldung kann von den Tierbesitzern des Bezirks Nagold bei den Herren Ortsvorstehern ihrer Gemeinden erfolgen, von den Auswärtigen dagegen hat dieselbe bis zu dem genannten Termin bei dem Vorsitzenden der Weidkommission, Herrn Stadtschultheiß Krauß in Hatterbach zu geschehen.

Bei der Annahme der angemeldeten Tiere wird folgende Reihenfolge eingehalten:

- a. Aktionäre des Oberamts Nagold,
- b. Mitglieder des landw. Bezirksvereins Calw bis zu 16 Tieren,
- a. im Oberamt Nagold ansässige Mitglieder des landw. Vereins.

Das Weidgeld beträgt bei Mitgliedern des landw. Bezirksvereins Nagold:

a.	für ein Kind im Gew. bis zu 200 kg	34 Mt.
b.	von 201-300	36
c.	301-350	38
d.	über 350	40
e.	einen Fahren	bis zu 250 36
f.	von über 250	40
g.	ein 1-jähriges Fohlen	85
h.	über ein Jahr altes Fohlen	100
i.	Tiere aus anderen Bezirken je 10 Mark mehr.	

Für 16 Tiere von Mitgliedern des landw. Bezirksvereins Calw ist daselbe Weidgeld zu entrichten wie lit. a. h.

Im Bezirk Nagold ansässige Nichtmitglieder haben pro Kind und Fahren je 5 Mt. und pro Fohlen 10 Mt. mehr zu bezahlen (lit. a. h.)

Die Eröffnung der Weide findet voranschicklich wie im Vorjahr wieder Ende Mai statt. Der Termin des Antriebs wird den Anmeldebern besonders bekannt gegeben.

Es soll in der Regel nur zur Zucht geeignetes Vieh auf die Weide gebracht werden.

Nur gesunde mit tierärztlichem Zeugnis versehene Stut-Fohlen im Alter von 1 Jahr bis zum Alter von 2 Jahren werden aufgenommen. Abjah-Fohlen werden nicht aufgenommen. Als bößartig erkannte Fohlen werden auf Kosten des Besitzers zurückgeschickt.

Die Rinder und Fahren sollen mindestens 7 Monate alt sein. Der Verein behält sich vor, ungeeignete Stücke zurückzuweisen. Bei Ueberschreitung werden auch Tiere anderer als der großen Fleckviehgerasse abgewiesen.

Die Versicherung der Weidetiere erfolgt durch den Verein auf Kosten der Besitzer und werden beim Antrieb erhoben für Rinder und Fahren 1% des Versicherungswerts, jedoch mindestens 2 Mt., bei Fohlen 1 1/2% des Versicherungswerts. Bei außerordentlichen Verlusten möchte ev. eine Nachschußprämie erhoben werden.

Als Entschädigung wird gewährt bei Rindern und Fahren im Todesfall 80% des beim Antrieb vereinbarten Versicherungswerts und bei Fohlen 75%.

Die näheren Bedingungen für den Antrieb auf die Weide des Vereins können von den Herren Ortsvorstehern des Bezirks oder von dem Herrn Vorsitzenden der Weidkommission erbeten werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks, welchen nach Angabe der Zahl der Anmeldungen Anmeldebogen und Weidebedingungen zugehen, werden ersucht, Vorstehendes den Besitzern von Rindern, Fahren und Fohlen in ihren Gemeinden noch besonders bekannt zu machen und die Anmeldungen entgegenzunehmen zu wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden zugleich ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf die großen Vorteile der Jungvieh- und Fohlenweide aufmerksam zu machen und dieselben zu möglichst zahlreicher Anmeldung zu veranlassen.

Nagold, den 13. April 1907.

Der Vereinsvorstand:
Reg.-Rat Ritter.

Trauerhüte
in schöner Auswahl.

Altensteig.

Trauerhüte
in schöner Auswahl.

Damen-Confektion.

Schöne Auswahl in
Zackets-, Paletots-, Staub- und
Reise-Mäntel
sowie eine große Auswahl
eleganter Neuheiten

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten
garnierte und ungarnte Sachen
empfiehlt

Johanna Strobel
Modistin.

Bernad.

Erlenholz-Verkauf.

am Freitag, 19. April d. J.
mittags 3 Uhr
in der Krone hier (Raufmann Kraper)
Erlenstammchen:
3 St. V. Al. mit 1,17 Fm., 48
St. mit 3,58 Fm. und 7 Reifig-
Loje.

Freiherrl. Rentamt.

R. Forstamt Engländerle. Papier- u. Brennholz-Verkauf.

im schriftlichen Auftrieb
aus I Banne 33, 43, 44, 52, 53, 55.;
II Schöngarn 4, 6, 13, 14.; III
Dietersberg 14.; IV Hirschkopf 3,
11, 12, 14, 16.; V Sägelopf 3, 6.;
VI Langehardt 5, 20, 29.; VII Rälber-
wald 6, 38, 44, 53, 57, 66, 67.

Buchen: Km.: 39 Scheiter,
315 Anbruch; **Eichen:** 6 An-
bruch; **Birken:** 35 Anbruch;
Kadelholz: 4 Scheiter, 253
Koller, 72 Brgl., 1181 Anbruch.
Die Angebote auf die einzelnen
Loje sind in Geld pro Km. ange-
bracht, vom Bietenden unterzeichnet
und verschlossen mit der Aufschrift
„Gebot auf Weigholz“ bis spätestens
Freitag, den 26. April, vorm.
10 Uhr beim Forstamt einzureichen,
woran sofort im Gasthaus zur
Krone in Engländerle die Eröffnung
erfolgt, welcher die Bietenden an-
zuwohnen können. Abfahrtermin:
1. August 1907. Losverzeichnis
und Offertformulare unentgeltlich
durch das Forstamt.

Garantol



Das Beste u. Billigste
zum Einlegen.
Garantie über 1 Jahr haltbar.
Zu Paletts für 100/120 Eier 15 Pfg.
300 30
400 40
Genauere Anweisung im Palet.
Allein-Verkauf bei
Altensteig. **Chr. Burghard jr.**

Alle Schulbücher

sind zu haben in der
W. Rietter'schen Buchhandlg.
2. Lauf.

Sägergesuch.

Ein jungerer Säger nach
Wehingen Da. Urach bei hohem
Lohn sofort gesucht.
Näheres bei R. Spranz, Maschinist
Pfalzgrafenweiler.

Altensteig. Lehrlings- Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch,
welcher Lust hat, das Zimmerhand-
werk zu erlernen, findet Lehrstelle bei
Zimmermstr. Wöchele.

Beuren. Eine 38 Wochen trächige Kalbin

hat zu verkaufen **Bürkle.**

Altensteig. Milch

ist zu haben bei **Friedr. Gall.**

! Telegramm !

The Americane Bioscope

Der bedeutendste Kinematograph der Gegenwart
das vornehmste Theater lebender Photographien
actuell lehrreich und hochinteressant gibt
Samstag, Sonntag und Montag
den 20., 21. und 22. April
im Saale des Gasthofs zum grünen Baum
einen Cirkus hochinteressanter
Vorstellungen.

Lebend! Tableau vivant! Lebend!
Näheres im Inserat und Plakate.

Altensteig.

Samen-Empfehlung.

Dreiblättrigen Klee samen
Württ., Hohenloh. u. Steyrerisch. Ausstich
von Mark 1.— an per Liter
Ewigen Klee samen
Weiß-, Gelb- und Schwedenklee
Timotheegrassamen
Grassamen und Mischungen
Leinsamen, echt Seeländer
Saatwicken, Königsberger, haberefrei
Stockhanssam, Rheinischer
in besten und keimfähigen Qualitäten
zu den billigsten Preisen bei

Chr. Burghard jr.

Ploehinger



Keine Chemikalien nur frische Früchte
Patentamtlich geschützt.
das 100-Literpaket nur 4 Mark
gibt
kräftigen Hastrunk
gesunden Most
(auch in 50- und 100 Literpaletten zu haben.)

Aleinige Hersteller:
Weiß & Co., G. m. b. H. Blochingen a. N.
Alleinverkauf für Altensteig u. Umgebung bei
E. W. Duz Nachfolger
Fritz Dähler jr.
Telefon Nr. 5.

Martinsbrook.
Eine hochtrachtige
Schaff-Kuh
verkauft **Joh. Georg Schlicht**
Zimmermann.

Zauber

verleiht jedem Geschlecht ein rosiges, jugend-
liches Aussehen, zart, weich, sammelt
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Starkensperd-Filienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radbeul
mit Schupmart: Fleckensperd
& St. 50 Pfg. bei Apotheker Schiler
sowie bei Johs. Hatterbach.

Altensteig.
Für sofort wird ein möbliertes
Zimmer
mögl. in der unteren Stadt
zu mieten gesucht.
Offerte mit Preisangabe an die
Exp. ds. Bl. erbeten.

Nagold, 13. April 1907.

Neuer Dinkel	7-	6 80	6 60
Welsch	11-	10 51	9 90
Roggen	-	9 75	-
Haber	-	9 80	9 22
Bohnen	-	8 20	8 02
Wicken	10-	9 68	9 50

Virtualienpreise:
1/2 Kg. Butter 80-95 Pfg.
2 Eier 11-13 Pfg.